

Ilektra Bogner  
Universität des Saarlandes  
Doktorandin Philosophische Fakultät/ Interkulturelle Kommunikation und Romanistik  
Betreuer: Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink

PAPER -

Internationale Tagung 2013: *Rhetorik in Europa* - Konvergenz und Divergenz in der Entwicklung

VORTRAG

## **„Europa“ - eine komplexe und eigenständige ideologische Konzeption?<sup>1</sup>**

***„Europa- die letzte erlaubte Ideologie. Genauer: Es wird von einigen seiner Propagandisten dazu gemacht. Das hat der Kontinent nicht verdient, er muss in Schutz genommen werden.“***

So formuliert Bernd Ulrich in seinem Artikel:

*„Der große Sprung nach vorn- Europhoriker wie Daniel Cohn-Bendit, Robert Menasse oder Ulrich Beck machen aus Europa eine Ideologie“.<sup>2</sup>*

Eine solcherart generalisierende Darstellung darf in Frage gestellt werden:

(a) angesichts eines virulenten Gebrauchs des Ideologiebegriffs im medialen Bereich, und (b) wegen der reduktionistischen Verwendung des Ideologieterminus in diesem Artikel. Problematisch, und jeder definitorischen Annäherung an den polysemen Begriff der Ideologie entgegenwirkend, ist die Unterteilung in Gruppen von *Europhorikern* (als deren Wortführer werden hier Intellektuelle wie Ulrich Beck, Daniel Cohn-Bendit und Robert Menasse<sup>3</sup> genannt werden), von *Anti-EU-Populisten*<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Dieser Frage geht das Kapitel „Ideologischer Diskurs“ meines Promotionsprojektes nach, einer empirischen Untersuchung intellektueller Diskurse zur wirtschaftlichen Dimension des europäischen Integrationsprozesses in klassischen Intellektuellenzeitschriften (*Commentaire, Esprit, Le débat und Les Temps Modernes*) im Zeitraum zwischen 1992- 2010. (Anm.d.Autorin).

<sup>2</sup> <http://www.zeit.de/2012/43/Europa-Ideologie/> Zugriff 06/2013

<sup>3</sup> Gemeinsam veröffentlichten Daniel Cohn-Bendit und Ulrich Beck 2012 das Manifest *Wir sind Europa! Manifest zur Neugründung der EU von unten* und plädieren für die Einführung eines freiwilligen Europäischen Jahres. Dieses Manifest wurde u.a unterzeichnet von: Jacques Delors, Joschka Fischer, Helmut Schmidt, Javier Solana, Klaus Töpfer und Richard von Weizsäcker sowie von den Schriftstellern und Publizisten wie Alfred Grosser, Jürgen Habermas, Navid Kermani, Imre Kertész und Herta Müller. 2013 rufen Daniel Cohn-Bendit und Guy Verhofstadt (ehemaliger belgischer Ministerpräsident) im Manifest *Für Europa* zur Gründung eines föderalen europäischen Staates auf. Robert Menasse veröffentlicht 2012 *Der Europäische Landbote - Die Wut der Bürger und der Friede Europas oder Warum die geschenkte Demokratie einer erkämpften weichen muss* im Hanser Verlag. Die FAZ schreibt dazu: „Menasse erkennt in Europa die Möglichkeit zu etwas ganz Neuem, und nach der Lektüre ist man von dieser Möglichkeit elektrisiert.“ in:

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/robert-menasses-der-europaeische-landbote-alles-bestens-in-der-zentrale-11912216.html/> Zugriff: 6.12. 2013

<sup>4</sup> Nach Meinung von Bernd Ulrich handelt es bei *Europhorikern*, um „Euroideologen“, die Europa oder besser die Europäische Union per se als ultimativ einzige Variante einer

und einer nicht genau definierten dritten Gruppe, die kontroverse Lager bilden. Die Verwendung des Ideologiebegriffs mit Blick auf die *Europhoriker* erscheint hier als eine historische „Reminiszenz“ im Sinne einer Agit -Propaganda<sup>5</sup>. Dass B. Ulrich sich selbst den Vorwurf gefallen lassen muss, wenig um Ausgleich und Aufklärung bemüht zu sein, liegt auch an der Verwendung der Begriffe *Eurogenossen* oder *Euroideologen*, um die *Europhoriker* zu charakterisieren. Zumal die Aussagen von U.Beck, D. Cohn-Bendit und R. Menasse so zurechtgerückt werden, dass sie der vom Autor vorgenommenen Klassifizierung der Personen dienen.

Seine Kritik an einer „Ideologisierung“ Europas (die durchaus Berechtigung hat, so man Europa zur Doktrin erklärt) durch die *Europhoriker* ist aber von einem Duktus beherrscht, der den genannten Intellektuellen einen Stempel aufdrückt, der einer Debatte um die Zukunft des europäischen Integrationsprozesses im öffentlichen politischen Diskurs schadet und zur Aporie werden lässt.

*„Offenbar ist den Europhorikern der europäische Nationalstaat fast peinlich, während sie ihn woanders geradezu bewundern. Zu diesem Minderwertigkeitskomplex gesellt sich- leider ähnlich wie Wilhelm II.- ein bisschen Größenwahn. Man muss schon sehr achtgeben, nicht den alten Nationalismus auf Europa zu projizieren, anstatt ihn zu überwinden. Und es ist sowenig immer derjenige der beste Europäer, der am meisten Europa will, wie der beste Deutsche derjenige ist, der am meisten Deutschland möchte.“<sup>6</sup>*

Das hat der Kontinent so nicht verdient.

### **„Europa“ als Ideologie– ein Blick auf die deutsche Perspektive**

In der deutschen Nachkriegsgeschichte erhalten die Einbindung Deutschlands in die westeuropäische und atlantische Gemeinschaft und daher auch die Europa-Idee besonderes Gewicht. Anfang der 1950iger Jahre definiert Konrad Adenauer (Bundeskanzler von 1949-1963) die Neuausrichtung der deutschen Außenpolitik wie folgt:

*«Les peuples ont besoin d'une nouvelle idéologie : mais celle-ci ne peut être que d'inspiration européenne.»<sup>7</sup>*

Europa fungiert aus dieser Perspektive als eine offiziell proklamierte politische Strategie, die im Wesentlichen über die Außenpolitik umgesetzt werden soll.

---

zukünftigen politischen Ordnung in Europa betrachten. Jeder Widerspruch sei zwecklos. *Anti-EU-Populisten* seien Populisten, die die europäische Politik kaum beherrschten und die EU als Feindbild ausgesucht hätten, um gegen Nettozahlung, Globalisierung u.a. zu polemisieren. Ebenda.

<sup>5</sup> „Lenin verstand unter Propaganda die allgemeine Überzeugungsarbeit von Kommunisten, im Unterschied zur Agitation, die ein „Appell an die Massen zu bestimmten konkreten Aktionen“ sei. Besonders in den Anfangszeiten der Sowjetunion war die Agitprop durch moderne Kunstrichtungen (den Futurismus) beeinflusst.“ in: [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de) ; Zugriff: 26.9.2013.

<sup>6</sup> <http://www.zeit.de/2012/43/Europa-Ideologie/> Zugriff 06/2013

<sup>7</sup> Hans-Peter Schwarz « *La nouvelle idéologie allemande : 'L'Europe'* » in : *Politique Étrangère* No.3, 1996, S.537-552 in : [www.persee.fr](http://www.persee.fr)/Zugriff 06/2013.

Diese verbindet sich mit u.a mit Zielen wie: Zusicherung eines friedlichen Deutschlands, Rückführung Deutschlands in die internationale Staatengemeinschaft, Rückgewinn an vollkommener staatlicher Souveränität und Sicherung des Wirtschaftsstandortes Deutschland und dessen ökonomischer Prosperität. Die Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich hatte Priorität, auch mit Blick darauf, dass man eine Annäherung zwischen Paris und Moskau zu dieser Zeit verhindern und einer möglichen protektionistischen Haltung der Amerikaner mit einem starken europäischen Block begegnen wollte.

Unter Helmut Kohl, „le bon européen“ und Bundeskanzler von 1982-1998, erlebt Europa als Strategie und ideologische Konzeption ihre „Hochphase“, besonders im Kontext der deutschen Wiedervereinigung. Die europäische Union wurde als Friedensunion proklamiert, in der Deutschland ein vertrauenswürdiger Partner ist und die deutsche Wiedervereinigung als europäische Wiedervereinigung kommuniziert. Das deutsch-französische Tandem Kohl-Mitterrand manifestierte den Begriff des „Motors“ des europäischen Integrationsprozesses, auch zur Bewahrung universeller Werte wie Freiheit und Demokratie. Eine sichtbare Umsetzung dieser Idee von Europa erfolgt u.a: in Grundsätzen des deutsch-französischen Jugendwerks, wodurch „Europa“ fester Bestandteil deutscher Stundenpläne aller Schularten wird, sowie im Zeigen der europäischen Flagge vor dem deutschen Parlament und in der Tatsache, dass:

« ... *plus aucun discours politique et/ou publication consacrée aux intérêts nationaux de l'Allemagne ne seraient envisageable sans une référence explicite au primat de l'Europe.* »<sup>8</sup>

Nach Terry Eagleton dient *Europa* als Ideologie in deutscher Sicht im weitesten Sinne als „*strukturierende Kraft, welche Subjekte aktiv an der Wurzel ihrer gelebten Erfahrungen erzeugt und versucht, sie mit Werten und Überzeugungen auszustatten.*“<sup>9</sup>

Welche Nachhaltigkeit diese politische Strategie noch hat, sollte hinterfragt und diskutiert werden, angesichts einer kürzlich gegründeten Partei wie der AfD (Alternative für Deutschland), die mit anti-europäischen Ressentiments in einigen Gegenden Deutschlands 7% der Wählerstimmen bei ihrer ersten Teilnahme an einer Bundestagswahl erlangen konnte. Die Wochenzeitung „Freitag“ konstatiert nach der Wahl vom 22. September 2013 kritisch:

„*Europa liegt in Deutschland- Bilanz: In den letzten Jahren fand ein dramatischer Wechsel statt: eine ins Nationalegoistische gewendete Politik.*“<sup>10</sup>

Wie sehr es in Deutschland einer öffentlichen politischen Debatte zu Europa und seiner ideologischen Konzeption bedarf, lässt sich allein an den Pressebeispielen aus den Wochenzeitschriften *Zeit* und *Freitag* ablesen.<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Ebenda S.539.

<sup>9</sup> Terry Eagleton *Ideologie* Eine Einführung, Stuttgart, Weimar, Verlag Metzler, 2000, S. 254.

<sup>10</sup> <http://www.freitag.de/autoren/der-freitag/europa-liegt-in-deutschland/> Zugriff : 29/09/2013.

<sup>11</sup> Dass es eine Debatte

## **„L'Europe“ – lässt sich das auch als Ideologie in Frankreich feststellen?**

Oder konkreter formuliert: Lassen sich in dem polit-ökonomisch geprägten intellektuellen Diskurs<sup>12</sup> aus französischer Sicht die Genese einer ideologischen Konzeption/Ideologie ableiten oder ist das pluri-funktionale Projekt Europa Meta-Ebene für tradierte oder neu gedachte politische Normen, Werte und Einstellungen?

Es wird hierbei von folgenden Prämissen ausgegangen:

Intellektueller Diskurs ist in Frankreich seit der Aufklärung und gemäß intellektuellem Selbstverständnis auch ideologischer Diskurs. Der intellektuelle polit-ökonomische Diskurs ist eine Synthese aus ordnungspolitischem, sozio-ökonomischem, geo-ökonomischen und ideologischem Diskurs.

Als Quellen für die Beantwortung der Fragestellung dienen die französischen Zeitschriften *Commentaire*, *Esprit*, *le débat* und *les Temps Modernes*, die im « Dictionnaire des intellectuels français »<sup>13</sup> eine intellektuelle Entität für sich darstellen. Die Zeitschriften fungieren somit beispielhaft als Meta-Ebene des intellektuellen Diskurses in ihrer materialisierten Form.

Aus einem Gesamtkorpus von 564 Texten sollen an dieser Stelle 44 Texte repräsentativ die Ausführungen stützen. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von 1992 bis Ende 2010. Die entsprechenden Referenzzeiträume (1992-1993, 1995-1996, 1997-1998, 1999-2002, 2005-2006, 2007-1.Jh.2008, 2.Jh2008-2009 und Januar- Dezember 2010) folgen dem Prinzip des Ereignischarakters, wie z.B. Vertragsabschlüsse und aktuelle politische, gesellschaftliche und ökonomische Ereignisse (Wirtschaft- und Finanzkrise). Darüber hinaus sind es Themenschwerpunkte in den Zeitschriften (Globalisierung, Ökologie), Buchveröffentlichungen (Jean-Paul Fitoussi „Le débat interdit“) und nationalstaatliche Ereignisse (Wahlen in Frankreich, Deutschland und den USA), die Bezug auf den europäischen Integrationsprozess nehmen und Einfluss auf Diskurse zu Europa.

Die Autoren, die in den gegebenen Zeitschriften veröffentlichen, gehören nahezu ausnahmslos der französischen Hochschul-, öffentlich-institutionellen und wirtschaftspolitischen Elite an. Mit einer Ausnahme. Es handelt sich hier um Daniel Mothé (dem „*intellectuel autodidacte*“), er entstammt der Arbeiterschaft. Die Autoren selbst verfügen entweder über einen hohen Bekanntheitsgrad (z.B. Chefredakteure der Zeitschriften wie Jean- Claude Casanova, *Commentaire*, Olivier Mongin, *Esprit*, Pierre Nora, *Le débat* und Claude Lanzmann, *Les Temps Modernes*), sind hochrangige Personen des öffentlichen Lebens in Politik und Verwaltung (z.B. Jacques Delors, Thierry Chopin, Raymond Barre) oder repräsentieren einen modernen Typus des Intellektuellen, der an der Schnittstelle zwischen Ökonomie und intellektuellem Milieu (z.B. Jean-Paul Fitoussi, Daniel Cohen und Alain Minc) zu finden ist. Die Autoren entstammen also weitestgehend den tradierten intellektuellen Wissenschaftsfeldern Philosophie, Soziologie, Politik und Geschichte, wobei eine wachsende Präsenz der Ökonomie festzustellen ist. Letztere steht jedoch immer wieder im Fokus der Kritik hinsichtlich ihrer Zuordnung zum Kanon der

---

<sup>12</sup> Foucault verortet den Intellektuellen im politischen Feld und spricht ihm/ihr – wie in dem gleichnamigen Artikel für *Politique-Hebdo* – eine politische Funktion zu. In: Michel Foucault „*La fonction politique des intellectuels*“ in: *Politique Hebdomadaire*, no. 247 janvier 1976, S. 31.

<sup>13</sup> Michel Winock/ Jacques Juillard *Dictionnaire des intellectuels français- Les personnes, les lieux, les moments*, Seuil 2002.

„ernstzunehmenden“ Wissenschaften im intellektuellen Feld.<sup>14</sup> Zudem veröffentlichen regelmäßig ausländische Autoren wie Ulrich Beck, Jürgen Habermas, Timothy Garton Ash, Perry Anderson, Nicole Gnesotto u.a Artikel in diesen Zeitschriften.

### **Welche semantischen Bezüge werden zu „L'Europe“ hergestellt?**

„L'Europe“ wird nahezu durchgängig als Konstruktion formuliert, im Sinne eines *projet, modèle, expérience, objet, prototype, entreprise*, oder auch ein spezifisch auf Personen ausgerichtetes Projekt oder eine Methode.

Ausgehend davon lassen sich die nachstehenden semantischen Bezüge herausarbeiten:

- (a) „L'Europe“ wird als nicht klar definierte institutionelle und politische Ordnung und ständiger „process in work“ charakterisiert.  
So u.a. als:
- als nicht vollendete/nicht formulierte Ordnung (« *L'Europe n'est pas achevée* », Jean-Claude Casanova, *Commentaire* 1992 ; « *Europe – objet pas encore défini* », Mario Dehove, *Les Temps Modernes* 2000 ; « *Europe- objet non identifiable* », Paul Thibaud, *Le débat* 2005)
  - als Mischform/Ideenpool/institutionelles Organigramm (« *Europe- une entreprise* », Jean-Claude Casanova, *Commentaire* 1992 ; « *Europe- hybride, à la fois intergouvernemental et fédérale* », J.-C.Casanova, *Commentaire* 1992 ; « *L'Europe de Jacques Delors* », Dominique Bocquet, *Le débat* 1995)
  - als nicht erkennbare/vermittelte Ordnung (« *une Europe introuvable insaisissable* », Jean-Louis Bourlanges, *Commentaire* 1999 ; « *une Europe illisible* », Pierre Grémion, *Esprit* 2001)
- (b) « L'Europe » wird als primär ökonomische determinierte Einheit dargestellt.  
So u.a. als:
- als Verbrauchermarkt (« *Europe des producteurs, consommateurs et des marchands*», Dominique Schnapper, *Commentaire* 1992)
  - als deutsches Währungsmodell (« *Europe- méthode allemande doctrinaire de l'orthodoxie monétaire* », Ethan B.Kapstein, *Commentaire* 1997)
  - als wirtschaftliches Regelwerk (« *La stratégie dominante en Europe- apparaît notamment dans le Livre Blanc* », Jean-Marc Ferry, *Esprit* 1997)
- (c) « L'Europe » ist mehrdeutig in der Konzeption des geografischen, politischen und sozialen Raumes:  
in:

---

<sup>14</sup> «Ces économistes ne se contentent pas d'écrire dans les journaux et d'enseigner dans leurs universités. Ils conseillent les administrations, inspirent les journalistes spécialisés dont la place dans les médias n'a fait que progresser et profitent de l'intérêt de l'opinion pour les questions économiques. [...] On peut parler, à bon droit, d'un véritable impérialisme intellectuel.. »

Bernard Girard « *Quand les économistes veulent enchaîner la démocratie* » in : *Les Temps Modernes*, Januar – Februar 1998, S.139-160.

- « *Europe- espace d'incohérence des systèmes (sociaux)* » (Louis Bouret, *Esprit* 1992); « *Europe- une nouvelle autarcie de dimension régionale* » (Mario Dehove, *Les Temps Modernes* 2000); « *Europe- une nouvelle autarcie de dimension régionale* » (Mario Dehove, *Les Temps Modernes* 2000); « *Europe- un projet géopolitique* » (Guilherme d'Oliviera Martins, *Esprit* 2007)
  
- (d) « L'Europe » wird als historische Realität verstanden, hat einen ideellen Charakter, fungiert als Utopie, als Abstraktion und als entpolitisierendes Element:  
in:
  - « *l'Europe- une citoyenneté abstraitement définie* » (Dominique Schnapper, *Commentaire* 1992); « *On ne peut pas imaginer, en effet, monnaie plus déincarnée que la nôtre...froide esthétique postmoderne de ponts, de portes ou fenêtres qu'on a pris soin ...* » (« Lamento sur des symboles disparus », Nathanaël Dupré la Tour, *Les Temps Modernes* 2007)
  
- (e) Zwischen 2009 und 2010 wird « L'Europe » u.a. wie folgt ausgelegt:
  - als „contrainte“ („Druck“):  
Erscheint „L'Europe“ noch bis zu Beginn des Zeitraumes 1999-2002 als Druck in dem Sinne, dass eine Adaptation an europäische Vorgaben erfolgen müsse, was gleichzeitig mit der Aufgabe der nationalen Souveränität und des traditionellen historisch gewachsenen Sozialstaates einherging. Ab spätestens 2005 lässt sich ein Perspektivwechsel feststellen. „L'Europe“ übe einen „positiven“ Druck, so dass Frankreich längst überfällige Reformen durchführen müsse, um weiter wettbewerbsfähig bleiben zu können.
  - als „Möglichkeit/Zukunft“:  
„L'Europe“ wird als Möglichkeit neuer Schwerpunkte in der politisch-gesellschaftlichen als auch ökonomischen Realität verstanden. Die Themenbereiche „Ökologie“ und „Nachhaltigkeit“ werden Zeitschriften übergreifend Gegenstand von Debatten zur Feststellung politisch-gesellschaftlicher Zukunftsbereiche.
  - als „Raum einer neu verstandenen Solidarität“:  
Sowohl im politischen Bewusstsein, als auch im ökonomischen Sinne und vor allem als Identität stiftendes Moment, gerade im Kontext der Wirtschafts- und Finanzkrise und der Griechenlandkrise, könne „L'Europe“ dem Verständnis von Solidarität eine neue Dimension vermitteln.

### **Zusammenfassung**

Der intellektuelle politökonomische Diskurs in Frankreich ist in jeder Hinsicht, wenn es um die wirtschaftliche Dimension des europäischen Integrationsprozesses geht, ein ideologischer Diskurs im Sinne einer intensiven „Ideendebatte“.

Diese ist u.a. mit folgenden Aspekten und den hierbei aufgeworfenen Fragestellungen verbunden:

a) wie soll Europa gedacht werden: d.h.

- Was ist Europa, wo beginnt es und bis wohin reicht es?
- Welche Ordnung? Welche Gemeinschaft? Welche politisch-institutionelle Entität?
- Die Frage von Souveränität/Souveränitätstransfer- Wer hat die Macht?
- Welche Form der Repräsentation nach innen und außen?
- Europa- ein ergebnisoffener Prozess?

b) wie soll Europa gelenkt werden: d.h.

- Welches System? Die Frage von Legitimation und Autorität
- Welche Formen der Intervention? – die Verhältnis von Regulierung und Autonomie
- Welche Rechte für den Einzelnen? – individuelle Rechte/Bürgerrechte

c) wie soll Europa vermittelt werden: d.h.

- Signifikanz von Symbolen und Werten- Wahrnehmung Europas in der Gemeinschaft
- die Frage einer kollektiven europäischen Identität (politisch, ökonomisch, gesellschaftlich)
- der Einzelne und die Gemeinschaft- u.a. der Begriff der Solidarität
- die Begriffe „Freiheit“, „Demokratie“ in der modernen europäischen Realität

e) wie soll die Idee Europa bewahrt werden: u.a.

- Ethisch-moralischer « Protektionismus »- Europa als universelles „Gesellenstück“
- Geschichte und Kultur (auch Unternehmenskultur) als Referenzpunkte
- Prinzip Hoffnung
- "christliche Referenz" (der Begriff der „responsabilité“)

Um noch einmal auf die Worte von T. Eagleton zurückzukommen, muss Ideologie demnach:

*(...) als eine strukturierende gesellschaftliche Kraft wirken, welche Subjekte aktiv an der Wurzel ihrer gelebten Erfahrungen erzeugt und versucht, sie mit Werten und Überzeugungen auszustatten.<sup>15</sup>*

---

<sup>15</sup> Terry Eagleton *Ideologie* Eine Einführung, Stuttgart, Weimar, Verlag Metzler, 2000, S. 254.

Mit dieser Definition im Blick und den Ergebnisse zum Bedeutungsgegenstand „L'Europe“, lässt sich diesem kaum eine solche strategische Referenz zuordnen wie in Deutschland. Die wesentlichen Gründe sind das Fehlen einer erkennbaren politischen Ordnung, die auf das Ökonomische reduzierte Gemeinschaft und der Mangel an Vermittlung und Symbolik. „L'Europe“ substituiert in vielfältiger Hinsicht Theorien, Konzepte, Utopien, Ideale, Einsichten in die Realität oder Notwendigkeit und hält nur in geringem Maße dem Vergleich einer Ideologiekonzeption „Europa“ deutscher Provenienz stand.

ODER um es ganz pragmatisch mit den Worten von Jean-Paul Fitoussi auszudrücken:

*„Il me semble que l'on raisonne sur l'Europe comme si la construction européenne avait commencé dans les années 1980. Or l'Europe est un processus en devenir depuis la fin de la Seconde Guerre mondiale, et les irréversibilités qui se sont créées rendent impossible un retour en arrière sans désordre majeur. Si un retour en arrière est impossible, il faut aller de l'avant. Pardon pour ce truisme!“<sup>16</sup>*

---

<sup>16</sup> Jean-Paul Fitoussi „Quelle autre politique économique?“ in : Esprit 1995.